

Fusion im Internet

WIL/BRONSCHHOFFEN Das Projekt der Gemeindevereinigung Bronschhofen-Wil steht unter dem Motto «gemeinsam voran». Unter der entsprechenden Adresse www.gemeinsam-voran.ch wurde nun im Internet eine gemeinsame Seite des Gemeinderates Bronschhofen und des Stadtrates Wil aufgeschaltet, die Informationen rund ums Projekt und die Grundsatzabstimmung im September bereithält. Am Sonntag, 27. September, befinden die Bürgerschaften von Bronschhofen und Wil im Rahmen einer Grundsatzabstimmung an der Urne darüber, ob sie dem Gemeinderat Bronschhofen und dem Stadtrat Wil den Auftrag geben wollen, unter Einbezug möglichst breiter Bevölkerungskreise die weiteren Abklärungen für eine Vereinigung der beiden Gemeinden vorzunehmen. Informationen zur Fusion gibts auf der Internetseite. *sk*

Zwei Stimmen für Schwaller?

REGION WIL SVP-Politiker werden nicht jeden FDP-Kandidaten zum Bundesrat wählen



CVP-Nationalrätin Brigitta Häberli.



SVP-Nationalrat Theophil Pfister.



SVP-Nationalrat Lukas Reimann.



GB-Nationalrätin Yvonne Gilli.

IN KÜRZE

Weniger freie Wohnungen als 2008

WIL 2009 wurden in Wil 62 leere Wohnungen gezählt, was bei 8'379 Haushaltungen einem Leerwohnungsbestand von 0.74 Prozent entspricht. Im Vorjahr standen 86 Wohnungen leer. Gemessen an der Gesamtzahl aller Wiler Haushaltungen reduzierte sich damit der Lehrwohnungsbestand von 1.05 Prozent noch im Jahre 2008 auf neu 0.74 Prozent. *sk*

Bibliothek erhält neue Regale und Möbel

WIL Der Stadtrat hat einen ersten Auftrag für die Möblierung und Ausstattung für die Bibliotheksräume vergeben. Die Bibliothekstechnik GmbH aus Basel liefert zum Nettopreis von rund 205'500 Franken Bibliotheksregale und Spezialmöbel für die Bücheraufbewahrung. *sk*

Die Ausgangslage für die Bundesratswahl ist genauso spannend wie im Dezember 2008. Die Wiler Nachrichten befragten hiesige Nationalrätinnen und Nationalräte. Ihre Voten belegen: Der nächste Bundesrat könnte Urs Schwaller heissen.

CVP-Nationalrätin **Brigitta Häberli-Koller** steht hinter dem Anspruch der CVP, den neuen Bundesrat zu stellen. «Die CVP/EVP/GLP stellt nach der SVP die zweitgrösste Fraktion im Bundeshaus», nennt die Politikerin aus Bichelsee als Begründung. Es sei für die Schweiz sehr wichtig, dass in der Landesregierung die Anliegen für die Familien, für sichere Sozialwerke und Arbeitsplätze und vor allem auch für die Umwelt verstärkt einfließen könnten. «Weiter verfügt die CVP über einen äusserst qualifizierten Kandidaten, welcher ein idealer Brückenbauer zwischen Deutsch und Welsch darstellt; beide Sprachen perfekt beherrscht und beide Kulturen verkörpert. Dies ist wichtig für den Zusammenhalt in unserem Land», betont Brigitta Häberli-Koller. Die Chancen der CVP, zum

Zuge zu kommen, beurteilt sie mit 50 zu 50. Keine Chancen räumt sie der SVP ein: «Bei Bundesratswahlen ist vieles möglich. Ich erachte jedoch die Wahrscheinlichkeit als sehr hoch, dass am 16. September ein CVP- oder ein FDP-Vertreter Bundesrat wird.»

Das kleinere Übel

Ob Urs Schwaller Bundesrat wird, hängt vor allem davon ab, welchen Kandidaten oder welche Kandidatin die FDP präsentieren wird. **Yvonne Gilli** schliesst nicht aus, dass sie Urs Schwaller ihre Stimme geben wird. «Im September werde ich aufgrund der Machtverhältnisse damit konfrontiert sein, zwischen einem FDP-Kandidaten und Urs Schwaller zu wählen. Ich werde mich für das kleinere Übel entscheiden. Oder positiv formuliert für klare Führungsqualitäten, Respekt gegenüber Minderheiten, Offenheit für Andersdenkende und Mut zu mehr Umweltpolitik», sagt die Wiler Nationalrätin. Sie betont, dass sie sich als grüne Politikerin konsequent für neue Werte einsetze. Dazu gehören die Sorgfalt im Umgang mit der Umwelt, aber auch eine neue Wirtschaftsethik. «Urs Schwaller steht für mich nicht für

diese Werte. Trotzdem ist es möglich, dass ich ihn wählen werde.» **Yvonne Gilli** rechnet nicht damit, dass die SVP im September zum Zuge kommt: «Die SVP poltert, um ihren Anspruch auf zwei Bundesratsitze zu untermauern.»

Anspruch der SVP verteidigt

Theophil Pfister verteidigt diesen Anspruch. Die SVP habe deutlich Anspruch auf zwei bis drei Bundesräte. So habe der Wählerwille bei den letzten Wahlen in die eidgenössischen Räte die Vorgaben gelegt (29 % Wähleranteil). Die CVP habe einen etwa halb so grossen Wähleranteil wie die SVP. «Von den Ansprüchen her könnte man meinen, dass die CVP nicht mit den gleichen mathematischen Grundlagen rechnet wie die übrige Schweiz», kritisiert der SVP-Nationalrat aus Flawil. Bis heute habe ein von der CVP mitgetragenes Konzept gegolten, bei dem sich die CVP mit der SP, den Grünen und der FDP gegen die SVP vereinigte. «Es ist interessant zu sehen, dass sich nun zwei «Koalitionspartner» um einen nicht berechtigten Sitz streiten», so Pfister. Auch sein Wiler Kollege **Lukas Reimann** ist der Ansicht, dass die CVP keinen Anspruch auf

einen Bundesratsitz hat. Die Konkordanz sei wichtig und bewährt, damit alle politischen Strömungen in der Landesregierung vertreten sind. Die CVP habe bereits bei den letzten Gesamtbundesratswahlen gezeigt, dass ihr Macht wichtiger ist als die Konkordanz und das Wohl des Landes. «Zudem führt sie Fusionsverhandlungen mit der BDP. Da ist eine Bundesratskandidatur falsch.»

Kandidaten werden angehört

Die Schweiz brauche die besten Persönlichkeiten im Bundesrat. Die SVP werde deshalb alle Kandidaten zu einer Anhörung einladen und befragen. **Lukas Reimann**: «Wenn sich eine starke Kandidatur in der FDP findet, die uns politisch nahe steht, zum Beispiel kein EU-Turbo, werden wir einen FDP-Kandidaten unterstützen.» Andernfalls hätte die SVP aber auch geeignete Kandidaten. Dem pflichtet **Theophil Pfister** zu: «Die SVP ist bereit, mit gut qualifizierten Kandidaten ihre vom Volk übertragene Verantwortung zu übernehmen, sofern eine Chance dazu besteht.» Klar sei, dass ein Romand hier den klaren Vorrang habe.

Inge Staub

Gähwiler: «Wir wollen Ihre Meinung wissen»

WIL Wiler Bevölkerung kann sich zum Richtplan äussern – Verdichtung des Siedlungsgebietes ist umstritten

Die Wiler Bevölkerung ist aufgefordert, sich zum Entwurf des Richtplanes zu äussern. Wo die Knackpunkte liegen, wurde an einer Veranstaltung in der Tonhalle deutlich.

Nur wenige Bürgerinnen und Bürger fanden am Dienstagabend den Weg in die Tonhalle. Dies mag daran gelegen haben, dass man nun endlich warme Sommerabende im Freien geniessen kann, zum anderen sicher auch am Thema. Stadtpräsident **Bruno Gähwiler**, Stadtrat **Marcus Zunzer** und zwei Vertreter des Planungsbüros **Metron** informierten über den Entwurf des Richtplanes. In diesem wird die künftige Entwicklung der Stadt Wil definiert. Die Referate zeigten denn auch, dass es sich um eine

abstrakte und trockene Materie handelt, denn konkrete Massnahmen werden im Richtplan nicht definiert. Allerdings werden Ziele festgelegt, die schlussendlich die Stadt verändern werden. Die Wiler Bevölkerung kann hierzu Stellung nehmen. «Wir wollen Ihre Meinung wissen», forderte **Bruno Gähwiler** die Anwesenden auf.

Boden ist begrenzt

Diejenigen Bürger, die sich in der Diskussion zu Wort meldeten, signalisierten, dass sie mit den Vorstellungen der Planer, das Siedlungsgebiet zu verdichten beziehungsweise bestehende Wohnquartiere auszudehnen, nicht einverstanden sind. **Beat Sutter** von **Metron** erklärte hierzu, dass der Boden der Stadt Wil begrenzt sei und dass in



Stadtpräsident **Bruno Gähwiler** will Quartiere und Plätze aufwerten.

Zukunft nichts daran vorbeiführen, mehr Stadt auf demselben Boden zu realisieren, das heisst Wohn-

raum zu verdichten. Damit werde Wil auch neuen Bedürfnissen gerecht. «Eine Stadt bleibt nie ste-

hen. Eine Stadt verändert sich ständig», betonte **Sutter**.

Was passiert im Westen?

Im Richtplan festgehalten ist, dass das Westquartier aufgewertet werden soll. Hierzu sagte der Planer, dass sich die Behörden gemeinsam mit den Haus- und Grundeigentümern und den Bewohnern damit auseinandersetzen müssten, wie man dieses Quartier in die Zukunft führen wolle. So würden beispielsweise die Bauten aus den 60- und 70er Jahren nicht mehr den heutigen Energievorschriften entsprechen. Deutlich wurde am Dienstag auch, dass die Stadt auch den öffentlichen Raum mit attraktiven Plätzen aufwerten möchte. Bereits wird ein Spielplatzkonzept umgesetzt. *Inge Staub*